

Das Luzerner Theater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Lorand: Wenn es Frau Doris ist, werden Sie sagen, wir seien heute abgereist. Die Adresse kennen Sie nicht, verstanden?!

Anna (am Telephon): Hallo... Ja, hier bei Dr. Lorand. Die Herrschaften sind abgereist... Todesfall? Nein...

Dr. Lorand (souffliert): Vergnügungsreise!

Anna: Eine Vergnügungsreise... Nein, ich kenne die Adresse nicht... Aber, gnädige Frau, was erlauben Sie sich, wie dürfen Sie mich eine insame Lügnerin nennen? Das ist doch zu arg! (Sie hängt zornig ab.)

Dr. Lorand (lachend): So ist's recht! Und jetzt packen Sie unsere Koffer, dann können Sie gehen. Wir werden heute abend abreisen.

Anna: Darf ich denn nicht in der Wohnung bleiben?

Dr. Lorand (kalt): Nein, Sie sind gekündigt.

Anna (schnippisch): Ist auch recht. (Geht.)

Dr. Lorand (zieht Wally zärtlich an sich): So, nachdem jetzt all die morschen Brücken hinter uns abgebrochen sind, wollen wir reisen und ein klügeres Eheleben beginnen!

Wally (verwirrt): Soviel Neues auf einmal... in wenigen Minuten... ich fasse es nicht.

Dr. Lorand (bietet ihr lächelnd den Arm): Komme jetzt zum See. Das andere wird sich finden.

Wally (heiter, lächelnd, schmiegt sich zärtlich an ihn): Weißt Du, ich glaube, diese Art von Ehe, wie sie jetzt für uns beginnt, ist doch — sehr schön!

Dr. Lorand (küßt sie; beide gehen ins Speisezimmer).

Das Luzerner Theater

Es war von griechischem Profille eine kleine Klassizität, und heut ohne jedes Gefühle Es auf dem Asphalt steht.

Ein hölzerner Brettertempel wölbt sich darüber her, wenn nur der Treterplempel einmal verschwunden wär.

Die Einen erbauen wieder, die Anderen reißen ab, es sind gespaltene Frieder und Mauern hinten herab.

Wenn Abends spät vom Weine ein Bürger gehet nach Haus, dann schiebt er mit Not und Peine nach dem griechischen Tempel aus;

es lieget ihm in den Därmen, es reget sich ihm etwas, er denkt, — Dorothea und Hermenn, ach, wenn ich nur wüßte, — was!

Kropfkrank

die operationslose Heilung suchen, verlangen sofort den neuen Prospekt des ersten und ältesten Privat-Institut für operationslose Kropfheilung M. Meier, München, Nussbaumstr. 1.

Summerlied

Von Johöri

Der Summer hund! Der Summer hund!

Die Bäumlü hend verblücht.

Es nieders Hätz wird wieder g'sund
's wird heiter jedes G'müet.

Dä Winterglast

Dä Länzurast

so langsam sich verziehd.

Es nieders Hätz wird wieder g'sund
's wird heiter jedes G'müet.

Der Summer hund! Der Summer meint:

's sött eister Summer sy!

Doch was e Hätzlust dem Eint —

Der Ander pffist der dry.

Gar mänge sikt

am See und schwißt

er mag fast niene g'sy.

Es fröblichs Hätz heb alls vereint
im hellste Sunneschyn.

Der Summer hund! Der Summer lockt

uf d'Bärge chly und groß.

Wer's ganz Zyt i der Stube hoct

dä schiebt jet einisch los.

Mit Sack und Stab

bärguf bärgab

dur Fäld und Au und Moos.

Wenn'd au meinsch es gab e Schock

so wirsch doch — 's Känzli los.

Der Summer hund! Der Summer god.

Hätt zwor no eister Zyt.

Doch wer do wärcht früh und spoot

dä bringts im Summer wyt.

Zur Puurechoft

e Schoppe Mof

das ish für Handrechslüt.

Wer fröbli singt, sich flysig rodt

dem schadt es Zobig nid.

*

Zürcher Bilderbogen

(Internationale Festspiele)

Daß zu Haus nicht alles klappt,

Zeigt der Richard unverkappt

Und er nennt es Intermezzo.

Gegen einen guten prezzo

Wird, in Tönen Dir gegeben,

Einblick in ein Straßenleben.

Daß er selbst ein Grobian,

Hört man Wolf-Ferrari nicht an.

Daß er Schöpfer von den Vieren,

Muß man allerdings notieren.

Daß man Opfer bringen will,

Dieses zeigt das Opferpiel.

Daß man Opfer bringen kann,

Merkt man den Besuchern an.

Daß man Opfer bringen muß:

Dieses zeigt der Kass'abschluß. Hanelli

*

Spruch

Der Teufel ist nicht so schlecht,

Wie manche meinen.

Er zeigt nur wahr und echt,

Was andre scheinenn. H. H.

Lieber Nebelspalter!

In der N. Z. Z., Leitartikel Bl. 1, Samstag 2. Mai, „Die Rheinfrage“, liest ein Gmundrigger u. a. (1. Spalte unten): „Mit Grundswellen, die aus Faschinenwürsten von 90 Zentimeter Stärke und 10 Zentimeter Länge bestehen, wird... usw.“ und fragt uns, was das ist?

Das sind Wurfscheiben, und es soll wohl statt Zentimeter Millimeter heißen, dann haben die Schnitte das übliche bekömmliche Maß. Statt Länge sagt man da aber gewöhnlich Dike.

Es ist aber ein Irrtum, wenn Sie meinen, Faschinenwürste sei vielleicht ein Druckfehler; es hat mit Faszisten nichts zu tun, wie Ihre blutige Phantasie meint: („aus Faszisten oder durch die Faszisten gemacht!“). Es sind vielmehr Bündel von zähen Zweigen und Sträuchern zum Wasserbau.

*

Die Dr. Eisenbarte sind noch nicht ausgestorben und Coué hat mit seinem „Ca passe“ jedenfalls einen Doppelgänger in jenem Wander-Orthopäden, der seinen Aufenthalt in einer Ortschaft folgendermaßen ankündigte: „Gebrechliche Fußleidende, die meine Dienste noch nicht in Anspruch nahmen, mögen sich beeilen...“

Es muß mit diesem schwierigen Gilauf der Fußleidenden für den betr. Ort zweifellos eine neue Attraktion geschaffen sein.

*

Meine Frau will den vierjährigen Neffen, der sich hinter den Ohren nicht waschen lassen will, in die Schuhe stellen: „Pfui, schäm Dich nur; bei soviel Schmutz wird bald schon das Unkraut zu wachsen anfangen. Wenn Du Dich nicht waschen lassen willst, stecken wir Rüben und Rettichsamen; Du wirst dann schon sehen, wie die wachsen, Hans.“

Trudi macht eine sehr nachdenkliche Mine zu der Straßpredigt und sagt dann: „Wir können aber doch zuerst mit Bananen versuchen.“

Autofreuden

Wenn wir auf den luftgefüllten Reifen freudig durch die weiten Lande streifen, wenn der Häuser und der Türme Spitzer bunten Bildern gleich vorüberflitzen, wenn wir Zeit erobern und gewinnen, wenn Entfernungen in Nichts zerrinnen, wenn wir frei im wohlbeherrschten Wagen mit der Sonne in die Weite jagen, fühlen wir mit jedem Schlag des Blutes unser Sein als etwas Stolz, Gutes.

*

Wenn wir aber, angelangt am Ziele, aus dem Wagen steigen, ist zum Schluß eine Turmac nach dem edlen Spiele letzte Steigerung und Hochgenuß.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche